

digst dienen, jedenfalls als sehr nützliche Anregung und als ein Vorbild, wie man mit der Gemeinde reden muß.

ZELLER HERMANN, *Von einem Jahr ins andere*. (80.) Ars Sacra, München 1972, Kart. lam. DM 7.20.

Vf. muß nicht vorgestellt werden — wir kennen ihn aus seinen Morgenbetrachtungen im Radio. Und wenn hier wieder ein Bändchen, das dreizehnte, vorliegt (beim Lesen hört man den unverwechselbaren, eindringlichen Tonfall), dann darf ich wohl sagen: wenn je Radioansprachen würdig waren, gedruckt zu werden, dann diese, die das heilige Geschehen in der Weihnachtszeit zum Thema haben.

HÖVER GÜNTER (Hg.), *Da riecht's nach Jesuitenpulver*. Geschichten aus der Zeit eines Ordens. Karikaturen v. Bernd Thesing. (93.) Knecht, Frankfurt a. M. 1972. Brosch. DM 12.80.

Man kann die Geschichte eines Ordens mit dem tiefen Ernst eines Historikers schreiben. Man kann sie auch lächelnd und mit Humor schreiben. Das geschah hier. Und dann kann man darüber streiten, welche Darstellung mehr den Geist eingefangen hat. Natürlich ist dieses wahrhaft lustige Büchlein nicht Historie, sondern eher Apologetik. Ein besonderes Lob verdienen die köstlichen Illustrationen.

ZENETTI LOTHAR, *Texte der Zuversicht*. Für den einzelnen und die Gemeinde. (Pfeifer-Werkbücher 105.) (324.) München 1972. Kart. DM 16.80, sfr 20.90.

Offen gesagt, man tut sich nicht leicht, dies Buch zu besprechen. Was ist das? Aphorismen, Splitter aus Predigten, Texte für Meditation, Gedichte? Von all dem etwas? Ohne Zweifel, es stehen sehr beherzigenswerte Überlegungen auf diesen Seiten, die zu meditieren es der Mühe lohnt, die eventuell auch einem Prediger Hilfe leisten können. Leise freilich kommt mir der Gedanke, mußte das wirklich in eine Form gebracht werden, die wie Poesie aussieht? Sicherlich, es wirkt sympathisch, daß sich Vf. vor Radikalismen nach rechts und nach links hütet und eine gesunde Mitte sucht. Man spürt dem Vf. auch seine seelsorglichen Erfahrungen als Pfarrer in Frankfurt an.

Innsbruck

Heinrich Suso Braun

HOMILETIK

OTTO GERT, *Denken — um zu glauben*. Predigtversuche für heute. (133.) Furche-V. Hamburg 1970. Paperback DM 9.80.

Bei der Lektüre des Buches hat man den Eindruck, als wäre der Untertitel etwas zu niedrig angesetzt. Das Gebotene geht über die bescheiden klingende Bezeichnung „Versuch“ bei weitem hinaus. Es handelt sich

um ausgezeichnete Meditationstexte, die nicht bloß für den von Wert sind, der selber zu predigen hat und aus diesem Buch wertvolle Anregungen schöpfen kann. Jeder, der christlichen Glauben nicht bloß als Befriedigung individueller religiöser Bedürfnisse oder als gleichgültiges Wiederholen immer gleich gültiger Lehrwahrheiten versteht, sondern sich denkend mit unserem Glauben auseinandersetzt, wird von den Aussagen dieser Predigten erreicht und angesprochen werden.

Ausgehend von biblischen Situationen, von Texten des Alten und Neuen Testaments nimmt der Autor jeweils Bezug auf die konkrete Lebens- und Glaubenserfahrung der Gegenwart.

„Die Gegenwart ist unser Thema. Unser Leben“ (37). Das Buch ist tatsächlich „aufregend gegenwärtig“ (34).

Außerdem — und damit wird wieder der Titel des Buches bestätigt — werden nicht Antworten angeboten, die einfach flach auf der Hand liegen und ein Weiterdenken erübrigen. Es wird vielmehr Mut gemacht zum eigenen Denken und zur eigenen Entscheidung. Das ist wohl erforderlich für jeden, der sich ernsthaft auf die Botschaft Jesu Christi einläßt.

Eferding

Kurt Aigner

EISING HERMANN, *Das Buch Jesaja I. Teil*. (Geistliche Schriftlesung, hg. v. H. Eising u. H. Lubczyk, Bd. 2/1.) (244.) Patmos, Düsseldorf 1970. Ln. DM 12.80.

Das handliche Büchlein bietet eine schöne Übersetzung von Jes 1, 1 bis 35, 10 und einen Kommentar, der etwas länger ist als der Text, also den theologischen Laien quantitativ nicht überfordert. Der Kommentar ist auch textlich leicht verständlich und bietet zuverlässige historische Angaben und Sachklärungen. Worin die angekündigte Hilfe zu Betrachtung und Entscheidung für den heutigen Menschen zu suchen sei, ist dem Rez. jedoch nicht klar geworden. Die theologischen Fragestellungen erscheinen nicht nur einfach, sondern oberflächlich; Probleme und Erkenntnisse aus der heutigen Kirche und Gesellschaft kommen nicht zu Wort. Die verheißene Aktualität reicht — abgesehen von religionsgeschichtlichen und textgeschichtlichen Erkenntnissen — über Zitate aus dem NT und die gängigsten Katedismussätze nicht hinaus.

LUBCZYK HANS, *Das Buch Ijob*. (Geistliche Schriftlesung, hg. v. H. Eising u. H. Lubczyk, Bd. 1.) (260.) Patmos, Düsseldorf 1969. Ln. DM 12.80.

Vf. eröffnet die von ihm inaugurierte Reihe mit einem der schwierigsten und zugleich ergiebigsten biblischen Texte. Sein Kommentar zu dem Buche Ijob — im ganzen etwas länger als der biblische Text — folgt der deutschen Übersetzung abschnittsweise und macht Fragestellung und Inhalt des Textes in

heutiger Sprache deutlich. Dabei weicht Vf. dem bohrenden, weithin so „unfrommen“ Gedankengang der atl Dichtung nie von der Seite. Er verdeutlicht seinen Ernst, seine zeitlose Aktualität, seinen theologischen Grundansatz.

ARENS HERIBERT, *Die Predigt als Lernprozeß* (174.) Kösel, München 1972, Paperback DM 15.—.

Man könnte das Büchlein auch betiteln: Homiletik in nuce. Es befaßt sich nicht nur mit der Anwendung lernpsychologischer Kategorien auf die Predigt. Es sucht mit Hilfe dieser und anderer Kategorien sogar die Rolle des sonntäglichen Gottesdienstes im Ganzen des christlichen Lebens zu erhellen. Es fragt deutlicher und nachdrücklicher als alle anderen homiletischen Veröffentlichungen nach dem Ziel der gottesdienstlichen Verkündigung. Der Vf. versucht mit Courage eine eindeutige Antwort auf diese anspruchsvolle Frage: Die Predigt sucht das Dasein des Christen zu erhellen und ihm so das Bekennen des Glaubens zu ermöglichen. Lehre, Aufforderung zur Bekehrung und zum christlichen Leben werden dieser Zielsetzung unter- und zugeordnet. Bleibt noch zu ergänzen, daß die vielstrapazierte „Verkündigung der Guten Botschaft“ bzw. das Erinnern an diese letzten Endes doch vorangestellt werden muß, damit der Erhellung das Erhellende nicht fehle. Jedenfalls setzt A. die Schwerpunkte richtig. Hinweise zu Wert und Unwert dialogischer Versuche im Gottesdienst und anderer feedback-Formen ergänzen in Richtung auf „Homiletik in nuce“, ähnlich die Bemerkungen über exemplarisches Lernen.

Dennoch kann das Buch nicht als ausgesprochen praktische Homiletik angesehen werden. Die Behandlung der Lernstufen, mehrmals durchgesprochen, macht doch die Praxis der schwierigsten ersten Lernstufe nicht klar. Es fehlt die Unterscheidung zwischen Motivation zum Hören und Motivation zur Sache. Das Denkmodell „Bedürfnisspannung“ wird genannt, aber nicht durchgehalten. Es fehlt hier wie anderswo überdies an Beispielen. Ein solches findet man erst am Schluß des Buches. Die methodischen Hinweise zur Predigtvorbereitung gehen weder konsequent vom Text aus noch konsequent von der Hörsituation. So entsteht ein Rat zum assoziativen Sprung von einem Prinzip zum anderen und somit zum trivialen „Sermo mit Textbezug“, mag dies intendiert sein oder nicht.

Kürzungen im Bereich der persönlichen Vorüberlegungen könnten für Präzision und Anschaulichkeit im Praktischen Raum geben. Das macht gespannt auf die zweite Auflage. München Winfried Blasig

VERSCHIEDENES

SCHOBER HERTHA und FRIEDRICH, *Kapelle, Kirche, Gnadenbild*. Ein kunstge-

schichtlicher und volkskundlicher Führer zu Wallfahrtsstätten in Oberösterreich (216., 48 Abb., 10 Kartenskizzen). OÖ. Landesverlag, Linz 1972. Hln. S 85.—, DM 14.—, sfr 16.—.

Nach den mehr wissenschaftlichen Arbeiten von Gustav Gugitz „Die Wallfahrten Oberösterreichs“ (1954) und „Österreichs Gnadenstätten in Kult und Brauch, Bd. 5: Oberösterreich und Salzburg“ (1958) legt das Ehepaar Schober ein eher volkstümliches Buch zum Thema vor, das sicherlich interessierte Benützer finden wird. Zunächst besticht die hübsche Aufmachung und der gute Bildteil. Behandelt werden nur jene Wallfahrtsstätten, die auch heute noch als solche gelten dürfen. Es ist zu begrüßen, daß die Autoren alle Objekte persönlich aufgesucht haben und dadurch manche Korrektur an bisherigen Darstellungen vornehmen konnten. Durch die genaue Erfassung des derzeitigen Status wird der Band immer seinen Wert behalten. Wer sich später über das Wallfahrtswesen der siebziger Jahre informieren will, wird im „Schober“ nachschlagen müssen.

Aber kein Buch ist vollkommen. Darum seien im Hinblick auf eine 2. Auflage einige Hinweise gestattet. So mutet z. B. die Einführung etwas dürftig an. Hier hätte über das Wallfahrtswesen an sich Wesentlicheres gesagt werden können. Die Pfarrkirche von Bad Schallerbach, die bestimmt zu den am meisten besuchten Wallfahrtsstätten des Landes zählt, habe ich vergeblich gesucht. Die Behandlung der einzelnen Kapellen und Kirchen ist oft recht unterschiedlich. Warum wird z. B. die Baugeschichte des Lorch Gotteshauses bis zum Vorgängerbau eines Keltentempels zurückverfolgt, jene von Sankt Florian bei Linz hingegen völlig übergangen? Ähnliches gilt von den Literaturangaben. Niemand wird hier mit Vollständigkeit rechnen. Man hätte aber erwartet, daß jeweils der neueste Stand der Wissenschaft geboten wird. So wäre z. B. bei der berühmten Wallfahrt von St. Wolfgang am Aberssee eine viel differenziertere Darstellung möglich gewesen, hätte man die neueren Arbeiten zum Thema berücksichtigt. Trotz mancher Einwände sind wir froh, den handlichen Führer zu besitzen.

Linz

Rudolf Zinnhobler

HASENKAMP GOTTFRIED, *Dem Worte verpflichtet*. 250 Jahre Verlag Aschendorff 1720—1970. Mit einer Bibliographie der Verlagswerke von 1912—1970. (132 u. 457 S., 51 Abb., 1 Falttafel.) Aschendorff, Münster 1970. Ln. DM 40.—.

Das Buch gliedert sich in zwei mit eigener Seitenzählung versehene Teile. Der 1. Teil enthält drei Darstellungen zur Geschichte des Verlagshauses. Der für die Herausgabe verantwortliche Autor, G. Hasenkamp, schrieb